

Breitblättrige Platterbse – ein wahres

Die blühfreudige Breitblättrige Platterbse (*Lathyrus latifolius*) bildet ein rot-leuchtendes Blütenmeer.



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Die Breitblättrige Platterbse, Staudenwicke oder Winterwicke (*Lathyrus latifolius*) ist eine blühwillige, duftlose, rankende Pflanze, die mit geringem gärtnerischem Aufwand leicht zu kultivieren ist.

FRIEDRIKE RICKENBACH, ZÜRICH (rike.rickenbach@weltderbienen.ch)

Eigentlich kenne ich die rankende Staudenwicke schon lange, schliesslich hatte ich sie einst auch in meinem Garten. Dazumal hielt ich noch keine Bienen. Die Wicke musste weichen, weil sie über Gebühr wucherte und dann schnell auch einmal unansehnlich wurde, wenn man sich nicht die Mühe machte und sie etwas pflegte.

Heute habe ich sie wiederentdeckt. Meine Nachbarin hegt die rankende Wicke über eine hohe Mauer hinweg, sodass man einen leicht rotvioletten Teppich von Weitem leuchten sieht. Ein echter Blickfang ist sie dort, aber ausser Reichweite für den Fotografen. Nun trug es sich zu, dass offenbar Samen von dort 100 m weiter an einem Zaun des Bahngeländes Fuss fassten und eine augenfällig grosse Pflanze trieb, die so erneut ihre Aufmerksamkeit auf mich lenkte.

Ich blieb stehen und staunte, was sich da auf ihren Blüten tat. Mehrere

Wildbienen, darunter auch die Grosse Holzbiene (*Xylocopa violacea*), nutzten diese Nektar- und eher geringe Pollenquelle. Mal zogen die Blüten auch einen Schmetterling an und ganz selten war eine Honigbiene zu Gast. Diese wirkte aber viel ungeschickter auf der Schmetterlingsblume als sonst. Es schien mir, sie könne die Blütenlippe nicht richtig senken, sodass sich für sie der Nektarschlund nicht weit genug öffnete; sie mogelte sich halbwegs seitlich durch einen Schlitz hinein.

Bestäubermechanismus

Durch die Kamera betrachtet bekam ich einen höchst faszinierenden Bestäubermechanismus zu Gesicht. Wer eine Lippenblüte botanisch kennt, weiss, dass sie zwei Oberlippenblätter, zwei Seitenflügel und eine Unterlippe hat. Durch das Absitzen auf den Seitenflügeln wurde das unter der Unterlippe liegende hellgrüne Schiffchen

frei und stülpte dabei den Griffel mit dem Stempel heraus, der sich rund um den Körper des Insekts wie eine Zange legte. Da die Bestäuber lange bei den Wickenblüten verweilten, setzte sich auch der Blütenstaub an ihrem Rücken oder Nacken ab und die Befruchtung war somit gesichert.

Es liess sich beobachten, dass die offenen zwittrigen Blüten den ganzen Tag immer wieder erfolgreich angefliegen wurden. Bis zu fünfzehn Blüten bilden in verschiedenem



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER



Blütenmeer

Reifungsgrad einen traubenförmigen Blütenstand. Das allein gewährt schon eine lange Blühdauer. Die Ranke verzweigt sich und so sind viele Blüten vorhanden, die aus den Blattachseln nachdrängen. Wer es ganz genau mit der Pflege nimmt, schneidet jeweils die verblühten Blütenstände ab, verhindert so die viele Samenbildung, verleiht der Pflanze dadurch zu noch mehr Blühdauern und verschönert den Blüteneindruck, den der Betrachter dann geniessen kann.

Kurzes Pflanzenportrait

Die Staudenwicke ist ursprünglich im Mittelmeerraum, in Südeuropa und in Nordafrika beheimatet. Seit dem 16. Jahrhundert wurde sie auch in Mitteleuropa kultiviert. Sie ist eine winterharte Staude und hat je nach Standort eine Blühdauer von Juni bis Oktober. Sie liebt einen nährstoffreichen, kalkhaltigen, wasserdurchlässigen und sonnigen Boden. Mit Sandbeigabe kann für sie jeder Boden angepasst werden. Sie vermehrt sich nicht nur über Samen, sondern auch mit unterirdischen Wurzeläusläufern. Wie auch bei der Bohne leben die Wurzeln in Symbiose mit Knöllchenbakterien, welche die Pflanze mit Stickstoff ernähren. Die Früchte sind Schoten, gleich den Hülsenfrüchten, und werden bis zu 11 cm lang und sind mit ca. 15 etwa 1 cm grossen, linsenförmigen Samen behaftet.



FOTO: FRIEDRIKE RICKENBACH

Auf der Breitblättrigen Platterbse kann regelmässig die Grosse Holzbiene (*Xylocopa violacea*) beobachtet werden.

Pflege der anspruchslosen Staudenwicke

Je ordentlicher man die Pflanze zieht, sei es kletternd an einem Gerüst oder einer mit Draht bespannten Mauer oder auch sehr attraktiv hängend über eine Mauer, desto beeindruckender ist sie. Die ersten Triebe, die aus den Samen spriessen, kürzt man recht bald ein, damit sie mehrere Arme bilden. Hin und wieder bringt man dann die schnell wachsenden Triebe in einen schönen Verlauf und fixiert sie nach Wunsch. Wenn die Wicke einmal zu trocken hat, wird das Laub vorzeitig braun. Man muss sie aber nicht laufend

giessen. Erlischt im Herbst die nun braun gewordene Pracht, schneidet man die Staude bis auf etwa 30–50 cm zurück. Erst im Frühjahr wird der Rest bodeneben abgeschnitten.

Vom Genuss der Schotenfrucht ist eher abzuraten, mehr als eine Handvoll ist giftig.

Wer mit der Staudenwicke liebäugelt, bekommt bestimmt auch täglich die bei uns noch eher seltene Grosse Holzbiene (*Xylocopa violacea*) zu Gesicht und verhilft anderen Wildbienen mit dieser Tracht zu überleben. Die Honigbiene taucht nur auf, wenn es im Revier an Tracht knapp wird. ◻



FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH



Wenn sich die Platterbsen-Mörtelbiene (*Megachile ericetorum*) auf die Seitenflügel der Lippenblüte setzt, stülpt sich der hellgrüne Griffel mit dem Stempel heraus (links), der sich dann, um die Bestäubung zu sichern, um den Körper der Biene legt (Mitte und links).